

# Wie die arme Gertrud ihre Kinder leiblich und geistlich (geistig?) erzog ; Vater Richard oder Bete und arbeits

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Schulblätter**

Band (Jahr): **9 (1843)**

Heft 9-10

PDF erstellt am: **08.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ger Gegenstand einer gut geschriebenen Volkschrift. Wie viele Vorurtheile walten bei den Sehenden über den Zustand der Blindheit? Wie verkehrt und unpraktisch wird dem Blinden in vorkommenden Fällen, wo er Rath und That bedarf, nicht an die Hand gegangen? Ein Schriftchen solcher Art ist also ganz geeignet, über die Beurtheilung von Blinden und ihre Behandlung im Volke richtigere Ansichten und nützliche Belehrungen zu verbreiten. Dazu dienen im vorliegenden Werklein die Erzählungen von den Schicksalen Birrer's überhaupt; dazu nützt aber in ganz besonderer Weise das Vorwort des in Beobachtung und Behandlung von Blinden erfahrenen Herrn Verfassers, so wie die Kapitel 29 und 30, welche spezielle Regeln und Andeutungen für die Beurtheilung des Zustandes der Blindheit geben. Wenn man mit Aufmerksamkeit dieses Schriftchen durchliest, so wünscht man unwillkürlich, daß es namentlich in den niederen Klassen des Volkes, für welche es seiner Sprache und Anlage nach eigentlich berechnet zu sein scheint, seinen Leserkreis findet; da wird es Nutzen stiften. Die dem Schriftchen beigegebenen Lieder bilden eine dankenswerthe Zugabe.

---

**Wie die arme Gertrud ihre Kinder leiblich und geistlich (geistig?) erzog.** Von Gustav Nierix. Zwickau, Verlag der Richter'schen Buchhandlung. 1841. 136 S. 8. (Druckp. geb. 1 Fr.; Maschinenpap. geb. 13½ Bz.)

**Vater Richard oder Bete und arbeits.** Eine Erzählung zunächst für Landleute. Von Karl Julius Kell, Rektor an der Bürgerschule in Kirchberg. Zwickau, Eigenthum des Vereines zur Verbreitung von Volkschriften. 1841. 146 S. 8. (brosch. 9 Bz.)

Ref. muß sich zuvörderst entschuldigen, daß er die beiden genannten Schriften nicht früher besprochen hat; größere Anhäufung von Geschäften verhinderte ihn daran. Nach dieser kurzen Vorbemerkung gehen wir zu unserer Aufgabe selbst über.

Die arme Gertrud war mit einem Maurer verheirathet. Die Ehe war einige Jahre recht glücklich und ihre Frucht bestand in vier Kindern, die der Vater sammt der treuen Mutter mit dem Erwerb seines Handwerkes redlich ernährte. Dann aber ergab sich derselbe, von einem Kameraden verführt, dem Spiele und Branntwein trinken, und wurde schnell ein liebeloser Gatte und Vater. Einmal trank er schon in der Frühe, fiel dann von einem Neubau herab und starb noch an demselben Tage. Gertrud, die für ihren und ihrer

Kinder Unterhalt auf dem Lande nicht hinreichenden Verdienst fand, zog in die nahe Stadt Dresden, wo ihr der biedere Magister Wermuth, den sie schon früher kennen gelernt hatte, mit Rath und That beistand. Im Ganzen lebte sie dort glücklich, und trat später mit dem Magister, als er Stiftsinspektor geworden, in eine zweite Ehe.

Richard, der Sohn armer Aeltern, die er frühzeitig verloren, hatte als Knabe eine ziemlich harte Zeit; er war und blieb aber fromm, arbeitete fleißig und suchte sich für den Landbau recht tüchtig zu machen. Daher ging es ihm als Jüngling, da er ein wackerer Bauernknecht war, schon viel besser. Die Neigung zu der Tochter seines Meisters, welche zur Gattin zu erhalten er nicht hoffen durfte, trieb ihn in die Fremde. Nach mehreren Jahren kam er, der Landwirthschaft in hohem Grade kundig, wieder in seine Heimat, erhielt dort endlich die Zusage des alten Meisters, seine Tochter ehelichen zu dürfen. Ein boshafter Nebenbuhler zündete aber in der folgenden Nacht die Scheune des Alten an, in Folge dessen sein ganzer Bauernhof nebst noch anderen nahen Gebäuden abbrannte. Richard übernahm seines Schwiegervaters Güter, baute die abgebrannten Gebäude schöner wieder auf, brachte bald sein sämmtliches Land in den besten Zustand, leuchtete der Gemeinde in allen guten Dingen als ein zuverlässiges Muster vor, so daß durch Nachahmung desselben im Laufe mehrerer Jahre die Gemeinde allmählig eine ganz andere, bessere wurde u. s. w.

Beide Schriften kommen darin überein, daß sie den Segen redlichen Fleißes, schlichter Frömmigkeit und guter Kinderzucht darstellen. Während aber in der „Gertrud“ das einfache Leben einer treuen Mutter, die sich und die Ihrigen bloß mit der Arbeit ihrer Hände nährt, in der Weise hervortritt, wie es in einer Stadt erscheint, finden wir in „Richard“ den verständigen, einsichtsvollen Landmann, der in jeder Hinsicht seinen Beruf rationell treibt, der das Alte nicht schon deswegen behält oder verwirft, weil es alt ist, aber auch nicht das Neue von sich weist oder annimmt, weil es neu ist. Außerdem zeigen beide Schriften auch das Unheil, das allerwärts aus dem Brauntweintrinken und der Spielsucht entspringt; überhaupt treten sie der Rohheit entgegen, sowie der Gewissenlosigkeit, dem Hochmuth, der Nachlässigkeit u. s. w. Insbesondere enthält „Vater Richard“ sehr beherzigenswerthe Lehren, bald praktisch dargelegt, bald im Gespräche entwickelt, theils bezüglich einer verbesserten Landwirthschaft, theils bezüglich der friedlichen Führung eines ausgedehnten Hauswesens, theils bezüglich einer vernünftigen Obsorge für die Gesundheit

von Menschen und Thieren. Ueberdies ist in beiden Schriften eine liebenswürdige, jedoch nicht ins Fade spielende Gemüthlichkeit vorherrschend, wie sie schlichten Leuten so wohl ansteht. Sie zeigen, was in unserer Zeit sehr noth thut, wie der Mensch, wenn er nur will, unschwer für die niedern und höhern Güter des Daseins zugleich sorgen könne, ohne Beeinträchtigung der einen durch die anderen. Daher verdienen sie auch, als zeitgemäße Lektüre für das Volk empfohlen zu werden. Beide werden jeder Volksbibliothek zur Zierde gereichen.

Str.

## Beschreibung unserer diesjährigen Ferienreise.

(Schluß zu S. 158 — 170.)

### Der dritte Reisetag.

(Den 25. Juli.)

Unser erster heutiger Ausflug war in das Naturalienkabinet. Es sollte von keinem Fremden, der irgend Sinn für die Natur hat, unbesucht bleiben. Durch Reichthum sowohl als Anordnung zeichnet es sich aus. Die Aufstellungen sind zum Theil nach dem Systeme von Buffon, theils und namentlich die neueren Ergänzungen nach der Eintheilung von Cuvier, dem Mitschüler des unsterblichen Schiller, geordnet. Unter den Säugethieren (mammalia) sind vorzüglich:

1. Von der Vierhändern: der Chimponese, der Drang-Dutang, der Gibbon, verschiedene Meerkatzen, der Magot, der Heulaffe, der Spinnenaffe, der Wieselaffe, der Titi, der Maki.

2. Von den reißenden Thieren: der Löwe, der Tiger, der Jaguar, der Panther, der Leopard, der Liguar, der Luchs, die Hyäne, der Wolf, verschiedene Katzen-, Fuchs- und Hundarten, der Edelmarder, der Steinmarder, der Zobel, der Iltis, das Frett, das große und kleine Wiesel, der gemeine Fischotter und der Meerotter.

3. Von den Flossfüßern: der gemeine Seehund und die Mönchsrobbe.

4. Von den Sohlengängern: der braune Bär, der schwarze Bär, der Vielfraß, der Dachshund, der Igel.

5. Von den Fledermäusen: die gemeine Fledermaus, die gemeine Speckmaus, die Zwergfledermaus, die großohrige Fledermaus, die